



Abend-

Zeitung.

225.

Freitag, am 19. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Josua ben Abraham.

In einer nordischen Hauptstadt lebte Josua im Hause seiner schlichten, aber rechtlichen jüdischen Aeltern, die durch Thätigkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit im Haushalte nicht unbemittelt waren. Wahrhafte Frömmigkeit, unerschütterliche Treue in dem Glauben ihrer Väter an einen alleinigen Gott, bezeichneten ihren Lebenswandel und dienten ihrem heranreifenden Sohne zum schönsten Vorbilde. Der Vater, ein Handelsmann, war sehr darauf bedacht, ihn von seinem Betriebe, dem den Juden mit Unrecht aufgebürdeten Vorwurfe des Hanges zum Schacher, fern zu halten, und um ihn auf anderen Wegen zu einem brauchbaren Mitgliede der bürgerlichen Gesellschaft zu bilden, ward nichts gespart, vielmehr zur Erreichung dieses Zweckes vorzügliche Lehrer gewählt, deren Unterricht, von den natürlichen Anlagen Josua's unterstützt, dem Wunsche des Vaters vollkommen entsprach. Der inzwischen herangereifte Jüngling ward durch unermüdeten Fleiß bald befähigt, die Hörsäle des Lycäum und späterhin auch die im Orte sich befindende Hochschule zu besuchen, wo er bei seiner ausdauernden Lernbegierde auch schnell in vielen wissenschaftlichen Zweigen excellirte. Es waren jedoch nicht seine glänzenden Kenntnisse im philologischen Fache allein, sondern auch sein einnehmendes Aeußeres, seine Bescheidenheit, sein Wohlthätigkeitsinn,

seine warme Theilnahme für Mitstudirende und andere gefellige Tugenden, die ihm die Gunst und die Liebe der Lehrer und des Vorstandes am Lycäum in einem hohen Grade zuzogen, die so weit sich erstreckte, daß er später, als er in den Universitäts-Studien vorgerückt war, fast in allen Schulgegenständen, wenn einer der Lehrer plötzlich erkrankte, statt dessen zur Zufriedenheit des Directors und der Schüler unterrichtete. —

Indessen erwachte doch bald in ihm der ernste Gedanke, daß er mit seinem zärtlichen Vater das von demselben so sauer verdiente Brod nicht immer theilen könne; er bereitete sich daher zum Oberlehrer-Examen in den philologischen und historischen Wissenschaften vor und bestand, wie es vorauszusehen war, die Prüfung maxima c. laude. — Als gerade bald darauf ein Lehrer der unteren Klassen vom Lycäum abgegangen war, bewarb er sich um dessen Stelle zuerst beim Director dieser Lehranstalt, von dem er aber ausweichende Antwort erhielt. Alle seine weiteren Bemühungen um eine Anstellung hatten denselben Erfolg und regten seinen Fleiß nur um desto mehr an, als er dieses Mißgeschick seiner Unfähigkeit beimessen zu müssen glaubte. So saß er einst, hierüber sinnend und nachdenkend, eines Abends bei seinem spärlichen Mahle, als des Ministers, Grafen von B., Sohn, mit dem er die Schule und die Universitäts-Studien viele Jahre getheilt hatte, eintrat. „Lieber Josua,“ redete ihn derselbe an: „Du mußt mich aus